sagen, es ist lauter schädliches Gift den Kindern, so man die Ruthe nicht in die Hände nimmt.

Die Erde bringt keine Frucht, sondern Disteln, wenn man sie nicht mit scharfem Pflugeisen durchgräbt: die Jugend thut kein gut, wenn man sie nicht scharf hält. Das Eisen, so erst aus dem knopperten Bergwerk gebrochen, ist nichts Guts, es komme denn der harte Hammerstreich darauf: die Jugend bleibt nichts nutz, so man der Streiche verschonet.

Der Weinstock wird nicht tragen, sondern verfaulen, so nicht ein Stecken dabei steht: die Jugend wird nicht fleißig sein, sondern faul, wenn nicht die Ruthe daneben steckt.

Die Musik wird auf Katzenart ungereimt verbleiben, wenn der Taktstreich des Kapellmeisters abgehet: die Jugend wird sich mehrst ungereimt verhalten, wenn der Takt der Eltern oder des Präceptors mangelt.

Die Leinwand des Malers wird kein schönes Bildnis darstellen, wenn er den Streichpinsel nicht in die Hand nimmt: die Jugend wird den Eltern keine Zierde bringen, wenn sie nicht wohl mit dem birkenen Streichpinsel auf die Leibfarbe anhalten.

Wie nennet Clemens Alexandrinus die Kinder? Er nennt sie flores matrimonii, Blumen des Ehestandes. Gut, gut! Die Blumen müssen umzäunt sein mit Ruthen und Stecken, sonst kommt eine jede Sau darüber. Wie nennt der H. Vater Augustinus die Kinder? Er nennt sie naviculas fluctuantes, kleine wankende Schifflein. Gut, gut! zu diesen Schifflein muß man Ruder brauchen, die der Besenbinder feil hat. Wie nennt der H. Gregorius Nazianzenus die Kinder? Oculos suorum parentum, Augäpfel ihrer Eltern. Gut, gut! aber den Augäpfeln hat die Natur Augenbrauen gesetzt, welche wie die Ruthen gestellt sind. Wenn man aber die Ruthe sparet, so kommt Schande und Schaden über die Kinder. Nero wär' kein solcher Bösewicht geworden, wenn ihn seine Mutter Agrippina hätte schärfer gehalten. Jener Sohn hätte bei dem Galgen der Mutter das Ohr nicht abgebissen, wenn sie ihn hätte besser gezüchtigt in seiner Jugend. Derselbe Bube wäre wohl nicht schlimm geworden, welchen der Beichtvater befraget, ob er das Vaterunser könne, der antwortet mit Nein, worauf der Pater widersetzt: „Ei, das ist nichtsnutz!" „Eben darum, sagt der schlimme Schelm, hab' ich's nicht gelernt." Dieser wäre bei weitem nicht so böse geworden, wenn seine Eltern öfters hätten die Ruthe gebraucht. Ein andrer ist drei Jahre in einer Schule wegen seiner Faulheit und Unfleiß sitzen geblieben, welches ihm der Vater hart verwiesen, dem aber der Sohn zugeredet: „Mein Vater! verwundert euch doch nicht zu sehr über dies; ist doch mein Professor schon das vierte Jahr in dieser Schule!" Dieser Mausekönig wäre nicht so träge und faul gewesen, dafern er in der Jugend die Ruthe mehr gekostet hätte.

136. M. Claudius: Parentation über Anselmo.

Gehalten am ersten Weihnachtstage.

NB! Nicht in der Kirche, sondern nur im Zimmer neben dem offenen Sarge, und war niemand da, als Andres.

Andres! hier liegt er! Aber er hört und sieht uns nicht mehr. Anselmo ist todt, unser lieber Anselmo! Wie ist dir zu Muth, Andres?

Er pflegte, wie du weißt, die Welt 'n Krankenhospital zu nennen, darin die Menschen bis zu ihrer Genesung verpflegt werden. Er ist nun genesen und